



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Let's Play Weill. Weill: Klavierlieder;
Stefanie Wüst, Christopher Arpin (2021);
edition al segno

Die 20 Lieder von Kurt Weill auf deutsche, französische und englische Texte, welche die weithin ausgewiesene, langjährig bewährte Weill-Spezialistin Stefanie Wüst und ihr Begleiter Christopher Arpin in Fassungen für Gesang und Klavier eingespielt haben, entstammen den zentralen Stationen seines kurzen Lebens: seinen musikalischen Anfängen in Dessau, seinem spektakulär erfolgreichen Wirken im Berlin der späten 1920er-Jahre, das er musikalisch maßgeblich mitprägte, seiner fluchtartigen Emigration aus Nazideutschland nach Paris und schließlich weiter nach New York, wo er am Broadway große Erfolge erzielte. Weill fand in seinen Vertonungen stets den richtigen musikalischen Tonfall, etwa eine auf Antrieb berlinerisch wirkende, schnöde Klangfärbung, die elegante Stimmung des französischen Chansons oder den unsentimental- ausdrucksvollen amerikanischen Musical-Sound. Stefanie Wüst stellt sich ideal auf diese denkbar unterschiedlichen Liedgenres ein, indem sie ihre Interpretationen eng auf die Liedtexte, den Sprachtonfall und die Faktur der Vertonungen bezieht. Sie singt, von Arpin sehr prägnant, aber keinesfalls aufdringlich begleitet, nicht bloß konventionell „Lieder“, sondern führt geradezu kleine Szenen auf, die auch etwas von der Handlung der Stücke spürbar machen, aus denen sie zumeist stammen. Der Ballade der Seeräuber-Jenny gibt sie den Ausdruck von zynischer Bosheit, dem Lied vom Surabaya- Johnny aus „Happy End“ den von hoffnungslos-verzweifelter Liebe. Im Song „That's Him“ drückt sie Liebe als wohliger-einverständliches Vertrauen aus. Solcher Ausdruck stellt sich bei ihr interpretatorisch wie selbstverständlich ein; er wirkt natürlich, aufwandlos. Sie spielt weniger eine „Rolle“, als dass sie diese mit ihrem Gesang verkörpert.

Giselher Schubert